

Für Großveranstaltungen wie Rock am Ring gibt es in Rheinland-Pfalz kein ordentliches Zulassungsverfahren. Sie können genehmigungsfrei durchgeführt werden. Damit haben Veranstalter theoretisch (fast) freie Hand! Das erklärt Prof. Dr. Ulrich Stelkens von der Deutschen Universität für Verwaltungswissenschaften Speyer im Gespräch mit unserer Zeitung. Und: Der Verbandsgemeinde vorgesetzte Behörden bis hin zum Innenministerium hätten jederzeit die Befugnisse an sich ziehen und das Festival abbrechen können. Mussten es aber nicht.

Stelkens kennt sich in dem Thema bestens aus: Der renommierte Wissenschaftler und Speyerer Lehrstuhlinhaber hat nach der Love-Parade-Katastrophe von Duisburg an einem Gutachten der Deutschen Hochschule für Polizei zum Verfahrensrecht für die Sicherheit von Großveranstaltungen mitgewirkt. Dabei beschäftigte er sich auch mit den Aufgaben der Akteure und Kooperationen zwischen ihnen in den Bundesländern. Als „rechtlich relativ unbefriedigend“ bezeichnet Stelkens die Lage in fast allen Ländern. „Einzig Bayern und Thüringen haben bislang die rechtlichen Voraussetzungen dafür geschaffen, dass Veranstaltungen dieser Größenordnung eine Genehmigung des Gesamtvorhabens mit einer übergreifenden Prüfung der Sicherheitsbelange benötigen.“

Spielgenehmigung nicht nötig

Bislang, so auch in Rheinland-Pfalz, versuchen Kommunen daher über Hilfskonstruktionen, wie etwa mithilfe des Baurechts, Einfluss auf die Sicherheitsplanung von Veranstaltungen auszuüben. „Die Türme und Konzertbühnen unterliegen beispielsweise als sogenannte fliegende Bauten besonderen Anforderungen.“ Wo Genehmigungen gesetzlich nicht vorgeschrieben sind, regeln Absprachen zwischen Veranstaltern und Grundstückseigentümern dann das Nötigste, zum Beispiel in privatrechtlichen Vereinbarungen wie Mietverträgen. Da eine eigentliche „Spielgenehmigung“ rechtlich gar nicht erforderlich war, ist auch nicht ganz klar, wie diese hätte „entzogen“ werden können. Tatsächlich wäre wohl nur eine schlichte Untersagung der Veranstaltung wegen konkreten Unwet-

Wer hält dafür den Kopf hin?

Analyse Experte spricht von fehlendem Zulassungsverfahren für Großveranstaltungen



Für die Fans war am Ende alles geregelt: Ab nach Hause, Rock am Ring ist abgebrochen. Deutlich wichtigere Fragen hingegen scheinen im Land nicht geregelt – so kann ein Megafestival wie Rock am Ring offenbar ohne behördliche Genehmigung stattfinden.

Foto: Andreas Jöckel



„Einzig Bayern und Thüringen haben bislang die rechtlichen Voraussetzungen geschaffen, dass Veranstaltungen dieser Größenordnung eine Genehmigung des Gesamtvorhabens benötigen.“

Prof. Dr. Ulrich Stelkens zur aktuellen rechtlichen Situation in Rheinland-Pfalz

Was die Paragraphen ermöglichen

Der Text klingt sperrig, aber wie so oft steckt Brisanz in den trockenen Zeilen eines Paragraphen – in diesem Fall Paragraf 93 des Polizei- und Ordnungsbehördengesetzes. Dort heißt es in Absatz 2: „Die Aufsichtsbehörden können, wenn sie es nach pflichtgemäßem Ermessen für erforderlich halten, die Befugnisse der ihrer Aufsicht un-

terstehenden Polizeibehörden, Polizeieinrichtungen und allgemeinen Ordnungsbehörden ausüben. Die zuständige Stelle ist über die getroffenen Maßnahmen unverzüglich zu unterrichten.“ Klartext: Hätte das Innenministerium gewollt, es hätte eingreifen können – statt der Verbandsgemeinde Mendig. *mkn*

tergefahren in Betracht gekommen. Für Diskussionen hinter den behördlichen Kulissen sorgt inzwischen die Frage, ob das Handling einer solchen Großveranstaltung und deren Abbruch auf Ebene einer Verbandsgemeindeverwaltung richtig angesiedelt ist. Selbst Rock-am-Ring-Bürgermeister Jörg Lempertz hatte dafür im RZ-Gespräch das Innenministerium ins Spiel gebracht, damit die Verantwortung nicht beim „letzten Glied in der Kette“ hängen bleibe. Am Wochenende hatte es Innenminister Roger Lewentz hingegen bei einem „dringenden Rat“ im Gespräch mit den Verantwortlichen und via Facebook belassen.

Minister hätte eingreifen können

Dabei hätte es durchaus andere Möglichkeiten gegeben: „Gerade das rheinland-pfälzische Polizei- und Ordnungsbehördengesetz (POG) sieht in Paragraf 93 das sogenannte Selbsteintrittsrecht der Aufsichtsbehörden vor“, erklärt Stelkens. Danach können Aufsichtsbehörden wie etwa das Innenministerium, die Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) oder die Kreisverwaltung Gefahrenabwehrmaßnahmen anstelle der „an sich“ zuständigen Verbandsgemeinde treffen, „wenn sie es nach pflichtgemäßem Ermessen für erforderlich halten“. Davon machte bei Rock am Ring fast keine Behörde Gebrauch. Einzig die Kreisverwaltung Mayen-Koblenz hatte am Samstagnachmittag angesichts neuer drohender Unwetter die Alarmstufe 4 ausgerufen und eine Technische Einsatzleitung gebildet – erstmals in ihrer Geschichte.

Die Zurückhaltung des Ministeriums, so spekulieren Insider, kann mehrere Gründe haben: Zum einen achten Behörden untereinander ihre Zuständigkeiten – keine mischt sich ohne Not in die Befugnisse und Kompetenzen der anderen ein. Dies gilt grundsätzlich auch für Aufsichtsbehörden gegenüber beaufsichtigten Behörden, denen man nicht ohne Weiteres fachliche Inkompetenz bescheinigen will. Schwerer ins Gewicht dürfte aber der Blick auf mögliche Haftungsansprüche fallen: Wer Großveranstaltungen wie Rock am Ring möglicherweise rechtswidrig (wenn auch verantwortungsvoll) abbricht, an dem werden sich finanziell Betroffene versuchen, schadlos zu halten. Allen voran der Veranstalter! *Peter Burger*

Rock am Ring nimmt Schaden

Bilanz Experte spricht von Schatten auf der Marke – Einbußen durch Unwetter – Standortfrage schwelt

Von unserem Redakteur
Markus Kuhlen

■ **Mendig.** Rock am Ring in Mendig steht unter keinem guten Stern: Zwei Unwetter in zwei Jahren mit mehr als 100 verletzten Fans, der erste Abbruch in der Festivalgeschichte, offene Regressfragen sowie ein Streit zwischen Veranstalter und Behörden. Das alles wirft Fragen auf: nach dem Schaden für die Marke Rock am Ring, nach finanziellen Folgen und nach der Zukunft des Festivals in Mendig.

Der Schaden für Mendig: Das Verhältnis zwischen Veranstalter Marek Lieberberg und der Verbandsgemeinde Mendig ist zerrütet. Lieberberg selbst gibt keine Standortgarantie. Auch Festival-Experte Prof. Dr. Marcus Kleiner von der SRH Hochschule der populären Künste in Berlin glaubt aufgrund Lieberbergs scharfer Kritik, dass Rock am Ring zum letzten Mal in Mendig stattgefunden hat. „Die große Frage ist, wer jetzt bereit ist, Rock am Ring aufzunehmen.“

Die Lösung liegt auf der Hand: Mönchengladbach. Bereits als Rock am Ring vom Nürburgring abziehen musste, war die Stadt im Gespräch, auf einem offiziellen Banner schon die Silhouette zu sehen. Ein Umzug scheiterte hauptsächlich daran, dass die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (Bima), Eigentümerin des infrage kommenden Geländes, nicht verpachten wollte. Die Große Koalition im

Mönchengladbacher Stadtrat ist sich indes einig. Hans-Peter Schlegelmilch, Fraktionsvorsitzender der CDU, steht dem Thema weiter sehr positiv gegenüber: „Mönchengladbach war ja schon weit vor Mendig ausgeguckt – und wir trauen uns das heute auch noch zu. Lieberberg ist vom Gelände weiter angefixt.“ Felix Heinrichs, Fraktionsvorsitzender der SPD, sagt: „Wir würden genehmigen und neue Gespräche mit der Bima moderieren.“ Zur Diskussion stehen bisher kleinere Festivals, aber auch ein Rock am Ring wäre absolut denkbar. Die jüngsten Probleme haben die Entscheider verfolgt, halten ein Festival wie Rock am Ring aber mit genügend Vorlaufzeit und ausreichenden Sicherheitskonzepten für machbar. Schlegelmilch lobt das Gelände in Mönchengladbach auch in Hinsicht auf solche Krisensituationen als besser geeignet: „Das Gelände war für Mendig immer schon ein Nachteil. Sehr hoch gelegen, total freies Gelände.“

Der finanzielle Schaden: Kräftige Einbußen dürfte das Unwetter den Standbetreibern beschert haben. Das zumindest schätzt Nikolaus Schär, Gründer und langjähriger Veranstalter der Nature One: „Dort dürften Schäden in Millionenhöhe entstanden sein.“ Ob die Standbetreiber Schadensersatz vom Veranstalter fordern können, vermag er nicht zu sagen. Das leitet sich aus den Verträgen ab. Dass darüber diskutiert wird, ob Besucher

einen Teil des Eintrittspreises zurückfordern können, findet er fragwürdig: „Ich denke, dass dieses Wetterisiko beim Besucher bleiben sollte.“

Martin Fassnacht, Wirtschaftswissenschaftler von der WHU – Otto Beisheim School of Management in Vallendar, bringt finanzielle Aspekte auch für den späten Abbruch ins Spiel: „Bei so einer Entscheidung spielen auch wirtschaftliche Faktoren eine Rolle.“ Veranstalter sorgen für solche Fälle zwar in der Regel mit einer Ausfallversicherung vor. Welche Schäden genau abgedeckt sind, hängt aber vom Vertrag ab. Für die Fans hat der wetterbedingte Abbruch aber auf jeden Fall Folgen, ist sich Festival-Experte Kleiner sicher: „Der Verlust für den Veranstalter wird nicht unbedeutend sein – das wird die Ticketpreise kräftig steigen lassen.“

Der Schaden für Rock am Ring: Auf den ersten Blick scheint es fraglich, ob zwei Unwetterjahre dem Ruf eines Festivals schaden können, das seit mehr als drei Jahrzehnten Erfolge feiert. Kleiner hält es indes nicht für ausgeschlossen. Den späten Abbruch kritisiert er scharf. „Das war verantwortungsloses Handeln.“ Sicherheitsvorkehrungen seien nicht in ausreichendem Maß getroffen worden. „Und das, obwohl man mit solch einer Situation hatte rechnen müssen.“ Das werfe einen Schatten auf die Marke Rock am Ring. Ob das Festival einen weiteren Ortswechsel überstehe, ist aus seiner Sicht fraglich. „Rock am Ring entwickelt sich immer mehr zu einer Krisenmarke“, lautet Kleiners Fazit.

Wütende Bürger zeigen Veranstalter an

Stimmungsbild Lob und Kritik der Fans halten sich nach Festival die Waage

■ **Mendig.** Die Organisation des Megafestivals Rock am Ring erhitzt auch nach dem vorzeitigen Abbruch weiter die Gemüter: Im Netz führen Kritiker und Befürworter des Open Airs Debatten über die Vorbereitung auf das Unwetter sowie den Umgang und die Kommunikation mit den Besuchern.

Kritisiert wird unter anderem, dass bereits die Anreise chaotisch lief. Viele Ringrocker beschwerten sich über lange Wartezeiten bei der Zuweisung von Park- und Campingflächen, über kilometerlange Fußmärsche mit Gepäck und darüber, dass trotz der Wettervorhersagen das Gelände im Vorfeld nicht besser ausgebaut wurde. Hinzu kommen Berichte über mit Zelten zugestellte Rettungswiege, die trotz der Hinweise an Sicherheitskräfte und Polizei nicht geräumt wurden. Umgekehrt gibt es ebenfalls Stimmen von Festivalbesuchern, die das leichtsinnige Verhalten mancher Ringrocker kritisieren, die sich trotz diverser Warnungen im Gewitter nicht von Metallbauten fernhielten oder nur zögerlich die Plätze vor den Bühnen verließen.

Auch der Ärger über die späte konkrete Ansage, dass das Gelände am Sonntag geräumt werden muss, ist bei manchen groß. Besucher Norman Lorig dazu: „Man hätte sinnvollerweise die Bands absagen können und bis zum späten Nachmittag einen konstanten Abfluss durchführen können. Oder man versucht rund 80 000 Leute innerhalb von drei Stunden vom Gelände zu pressen, um sie dann im

Schnitt fünf Stunden im Auto bei Sonne und hohen Temperaturen leiden zu lassen.“

Andere erklären, dass Rückstellungsforderungen lächerlich sind, weil bei einem Freiluftfestival Wetterkapriolen nicht auszuschließen sind, und loben die Veranstalter, so wie Kathi Lo: „Ich hatte den Eindruck, dass der Veranstalter, die Polizei, Rettungskräfte und die Sicherheitsmenschen sich sehr viel



Die Ringrocker sind abgezogen, jetzt wird über das Festival diskutiert.

Mühe gegeben haben, uns Besuchern gerecht zu werden und vor allem zu unserem Wohl zu handeln.“

Ein besonders wütender Zusammenschluss „verständnisloser Bürger“ hat sogar Anzeige gegen die Festivalveranstalter erstattet. Bei der Staatsanwaltschaft Koblenz ist eine Anzeige wegen Körperverletzung durch Unterlassen eingegangen. Die Verfasser werfen dem

Veranstalter vor, trotz der Unwetterwarnungen das Festival gestartet und so die Gefährdung von Menschen bewusst in Kauf genommen zu haben. Die Klage wird laut Auskunft der Staatsanwaltschaft derzeit noch geprüft.

Jegliches Verständnis fehlt der Netzgemeinde für einen Vorfall, der sich während des Unwetters im Festivalsupermarkt Lidl-RockShop ereignet hat: Auf einem Video hält ein Besucher fest, wie im heftigen Gewitter die Türen zum Shop geschlossen gehalten und Festivalgänger auf der Suche nach einem Unterstand von der Security abgewiesen werden. Wieso und weshalb können weder die im Regen stehenden Ringrocker nachvollziehen noch die Besucher im Shop: Sätze wie „Das ist unfassbar“ oder „Hier ist massig Platz“ sind im Video zu hören. Lidl äußerte sich auf Nachfrage unserer Zeitung wie folgt: „Die Schließung des Lidl-RockShops erfolgte in Abstimmung mit den Behörden und Sicherheitskräften vor Ort. Bei Großveranstaltungen ist es wichtig, dass während Extremsituationen besonnen und koordiniert – eben in enger Abstimmung – gehandelt wird. Die Schließung erfolgte, um die Handlungsfähigkeit aller maßgeblichen Einsatz- und Sicherheitskräfte vor Ort stets gewährleisten und bei einer möglichen Verschlimmerung der Situation weiterhin handlungsfähig sein zu können.“ *mes/ame*

➔ Video zum Vorfall im Rock-Shop: ku-rz.de/rockshop